Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 9

Buchbesprechung: Norwegens gewaltfreier Widerstand unter der Nazi-Besetzung
Autor: Cusden, Phoebe E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrie, der ungehemmte Verbrauch von Lebensmittelzusätzen wie auch der größte Medizinverbrauch der Welt geben Anlaß zu großer Besorgnis. Wir müssen heute mit den gesamten Effekten aller potentiell gefährlichen Stoffe rechnen, denen wir ausgesetzt sind, und wer kann darüber heute schon etwas aussagen?

Japan ist ein großes Versuchslabor, in dem 103 Millionen Menschen wie Meerschweinchen mit den verschiedenen Giften und Chemikalien getestet werden, deren Reaktionen wir noch kaum kennen und deren Folgen wir nicht einmal ahnen können.

Japan dient als abschreckendes Beispiel für die gesamte Menschheit. Hier kann man die Auswirkungen auf Menschen sehen, die in anderen Ländern Forscher lediglich an Mäusen und Ratten ausprobieren. Die ganze Skala der gefährlichen Stoffe, die wir kennen, wird am Japaner getestet, und die Erbschäden können wie eine Zeitbombe wirken, die vielleicht in vier oder acht Generationen explodiert.»

Bo Gunnarsson
«Japans ökologisches Harakiri»
rororo aktuell 1974

Norwegens gewaltfreier Widerstand unter der Nazi-Besetzung

Pazifistische Leser so gut wie Waffengläubige werden gepackt sein bei der Lektüre von **Myrtle Wrights** «Norwegisches Tagebuch* (Norwegian Diary). Es gibt ein lebensnahes Bild vom Dasein eines Volkes unter fremder Herrschaft, vom Widerstand gegen die fremde Militärmacht zur Zeit als bewaffnete Auflehnung nahezu unmöglich, gewaltfreier Widerstand aber wirksam war.

Die Verfasserin, Quäkerin und überzeugte Pazifistin wie angesehenes Mitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hatte der Friedenssache und harmonischen Beziehungen unter den Völkern schon in Indien, Südafrika und Skandinavien gedient. Sie verbrachte die Kriegsjahre 1940 bis 1944 im besetzten Norwegen und entkamen mit norwegischen Freunden im Februar 1944 nach Schweden. Vorher war sie in Dänemark, als Mitglied der Quäker-Hilfsorganisation tätig gewesen, wo sie Juden weiterhalf, die aus Nazi-Deutschland geflohen waren. Als sie eine vierzehntägige Vortrags- und Besuchsreise nach Norwegen unternahm, geriet sie in die deutsche Invasion (April 1940) und wurde

---

* Friends Bookshop, Euston Road, London NW, 2BJ, Pfund 2.95.

bis Kriegsende in Skandinavien festgehalten.

Es war Mitgliedern der Frauenliga zu verdanken, daß sie sich im besetzten Norwegen so vollkommen akzeptiert sah, daß sie dem Lande wertvolle und tapfere Dienste leisten konnte, die nach dem Kriege von König Haakon in feierlicher Akkolade verdankt wurden.

Sigrid Helliesen, die Leitern der «Nansenhjelp», einer Hilfsorganisation, die jüdische Flüchtlinge aus Deutschland unterstützte, bot ihr für die nächsten vier bis fünf Jahre ein Heim. Es war dieses Haus, wo sich Myrtle Wrights Tätigkeit hauptsächlich abspielte: Rat und Hilfe an Verfolgte, Fluchthilfe für Norweger, die Gefängnis oder Deportation zu gewärtigen hatten, Organisation von Grenzüberschreitungen nach Schweden. Dann mußte die karge Nahrung mit einer endlosen Reihe von Besuchern geteilt werden, deren passiver Widerstand (Non-Cooperation) sie für eine «Sonderbehandlung» durch die Besetzer prädestinierte. Wichtig war auch der stete Kontakt mit Gefangenen und ihre Versorgung mit Nachrichten durch Untergrund-Zeitungen und geschmuggelte Briefe.

Das Tagebuch berichtet von unzähligen Vorfällen, in denen der Mut und entschlossene Widerstand aller Klassen und jeden Alters gegenüber der rücksichtslosen Besetzungsmacht zum Ausdruck kommt: Kinder kehrten Militärparaden den Rücken, man boykottierte Nazi-Feiern, norwegische Burschen kümmerten sich einen Deut um militärische Aufgebote, obschon dafür Straflager oder Deportation nach Deutschland drohte. Lehrer weigerten sich, die Anweisungen und Lehrbücher, die man ihnen aufzwingen wollte, anzunehmen, sie zogen mit ihren Klassen in Privathäuser um, wenn man sie aus ihrem Schulhaus vertrieb. Pfarrer, die von Nazis ernannten Bischöfen unterstellt wurden und ihre Predigten der Zensur vorlegen sollten, wurden ebenfalls aus ihren Kirchen verjagt und predigten in anderen Gebäuden. Schließlich hören wir von der Flucht der Verfasserin über die schwedische Grenze in einem Lastwagen, durch eine Blache verdeckt — genug Material für ein Dutzend Schauergeschichten und doch in einem sachlichen und unemotionellen Ton wiedergegeben, der die Wucht der Tatsachen allein sprechen läßt. Die Tagebuchschreiberin gibt ohne weiteres zu, daß die Norweger kaum eine Möglichkeit hatten, ihren Aktionsplan zu bestimmen und daß «der Kampf notwendigerweise, wenn auch gegen die Überzeugung vieler Norweger, ein gewaltfreier Kampf gegen aufgezwungene **Ideen** und **Werte** sein mußte, gegen Werte, die absolut unannehmbar waren. Das norwegische Volk war nicht pazifistisch, aber jene Jahre schufen ein Schlachtfeld, auf welchem der Pazifist mit der großen Mehrheit der Nation in den vordersten Reihen kämpfen, ideologische Schläge entgegennehmen und all seinen Scharfsinn brauchen konnte, um die richtige Taktik für Verteidigung und Angriff zu planen.»

Eine schwierige Frage, die nicht beantwortet werden kann, stellte sich immer wieder: «Wie wäre es den Norwegern ergangen, hätten sie nicht die Hoffnung, besser gesagt die Gewißheit gehabt, daß die Alliierten schließlich siegen würden?»

In den intimen Diskussionen unter Pazifisten, die stattfanden wann immer sich Gelegenheit bot, kam man zum Schluß, daß «die Entscheidung, wie diese pazifistische Auffassung in einer Kampfsituation in die Tat umgesetzt werden kann, vom Einzelnen getroffen werden muß, je nach den Umständen, in denen er sich findet». Man einigte sich auch darüber, daß Pazifismus nicht genügt und daß «die Friedensarbeit der Zukunft mehr umfassen muß als eine Weigerung, Waffen zu gebrauchen; sie muß den fundamentalen Ursachen von Konflikten unter Nationen — wirtschaftlichen und territorialen Fragen in erster Linie — auf den Leib rücken».

Es war nicht zu vermeiden, daß sich nach Jahren des Kampfes eine gewisse Schwächung des moralischen Urteils und des Widerstandswillens einstellte, aber der Gesamteindruck des Buches ist eine Rechtfertigung der Wirkung gewaltfreien guten Willens.

Es ist ein lesenswertes Buch, da es nicht allein die Geschichte eines kleinen, aber wichtigen Sektors des Zweiten Weltkrieges wiedergibt, sondern weil es das Problem einer Anwendung gewaltfreier politischer Methoden in einer von Gewalt beherrschten Welt zur Diskusion stellt. Myrtle Wright gibt, ohne dogmatisch zu sein, ihre eigene Antwort auf diese Frage.

Phoebe E. Cusden

Gewaltlosigkeit und die Ausländerfrage in der Schweiz

Überlegungen und eine Anfrage zur Volksabstimmung über die Volksinitiative der Nationalen Aktion am 20 .Oktober 1974

Mir fällt auf, daß sich Einzelne und Gruppen in der welschen und in der deutschen Schweiz, die sich zur Zeit oder schon seit Jahren mit Problemen der Gewaltlosigkeit beschäftigen und die dem Schweizerischen Friedensrat nahestehen, als Beispiele immer wieder Fragestellungen, Vorkommnisse und Persönlichkeiten aus der Kolonialzeit, aus dem Zweiten Weltkrieg, aus dem Kampf gegen den Rassismus oder aus der Ausbeutung der Dritten Welt auswählen. Ihnen ist gemeinsam, daß sie uns nicht direkt betreffen, sondern aus der Vergangenheit oder aus dem Ausland hergeholt sind.